



Die ehemalige Synagoge in der Stiftstraße. Das Datum der Aufnahme ist laut Sradtarchivarin Claudia Becker unbekannt, aber nach November 1938 aufgenommen. Deutlich zu erkennen: die zerstörten Fenster. ■ Foto: Stadtarchiv Lippstadt/ Kennung StALpA sw K 5408

# Erinnerung hat kein Ende

Die Reichspogromnacht im November 1938 in Lippstadt: Gedenken an die Opfer

Von Lea Deimel

LIPPSTADT ■ Max Cohn, Ludwig und Max Levy, Kurt und Walter Lichtenfels sowie Julius Lichtenfels – Namen, die heute sinnbildlich für viele stehen. Denn die Genannten waren jüdische Mitbürger und das in einer Zeit, in der ihnen schreckliches Leid zugefügt wurde: dem Nationalsozialismus. Vor 80 Jahren, am 9. November 1938, kam es in ganz Deutschland zur sogenannten Reichspogromnacht, bei der Synagogen und Geschäfte beschädigt und zerstört wurden. Auch in Lippstadt kam es zu Ausschreitungen.

Der Opfer des Nazi-Regimes gedachten am Freitag im Rathausaal auch die Schüler der Lippstädter Gymnasien, die sich mit unterschiedlichen Beiträgen mit dem Geschehen auseinandersetzen. „80 Jahre scheint so fern und ist doch so nah“, hieß es in einem Beitrag der Schüler.

Dem stimmte auch Bürgermeister Christof Sommer zu. „Menschenrechte und -würde wurden mit Füßen getreten.“ Eine neue Dimension der Gewalt habe in der Reichspogromnacht geherrscht. Daher sei es umso wichtiger, an diese Ereignisse zu erinnern. „Erinnerung hat keine Ende“, zitierte der Bürgermeister den Bundestagspräsidenten. Demokratie und Menschenrecht sollten keine Selbstverständlichkeit sein.

Nach der Gedenkfeier



Mit gebastelten Mini-Installationen stellten die Schüler die Ereignisse der Pogromnacht dar. ■ Fotos: Deimel

ging zum jüdischen Erinnerungszeichen in der Rathausstraße. Dort verlasen Schüler die Namen der Lippstädter Opfer und legten Kerzen nieder.

Denn auch in Lippstadt wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November die Synagoge, Wohnungen und Geschäfte beschädigt, wie Stadtarchivarin Dr. Claudia Becker berichtet.

„Ihrem gerechten Zorn über das verdammungswürdige Verbrechen eines jüdischen Untermenschen, dem ein deutscher Diplomat in Paris zum Verbrechen fiel, haben in den Morgenstunden des 10. November, wie in zahlreichen anderen Orten des Reiches, auch die Lippstädter Luft gemacht. Die hiesige Synagoge ging in Flammen auf und einem jüdischen Geschäft an der Adolf-Hilber-Straße (heutige

Lange Straße, Anm. d. Red.) wurden die Schaufenster eingeschlagen“, zitiert Becker eine Meldung aus dem Patriot nach den Ereignissen.

Das Verbrechen, auf das sich die Mitteilung bezieht, geschah einige Tage vorher – am 7. November 1938. In Paris erschoss der 17-jährige Jude Herschel Grynspan Ernst vom Rath, den Sekretär der deutschen Botschaft in Paris.

## Einzeltat zum Mord im Namen Alljudas

Die Hintergründe zu dieser Tat sind bis heute nicht genau bekannt. Doch den Nationalsozialisten bot das Attentat einen Anlass, noch stärker gegen die Juden im Land vorzugehen. „Die Tat eines Einzelnen wurde so zum Mord im Namen Allju-

das“, berichtet Becker und verweist auf einen Titel im Patriot am 23. November 1938.

Und die Stadtarchivarin macht deutlich, dass eben nicht die Bevölkerung, sondern die Truppen der Sturmabteilung (SA) und der Schutzstaffel (SS) den Befehl des Propagandaminister Joseph Goebbels folgten und Synagogen in Brand steckten.

## Deportation und Endlösung

Denn sowohl die Berichte in der – längst nicht mehr unabhängigen – Zeitung als auch die angeblich spontanen Aktionen seien von der NS-Führung gesteuert gewesen, erklärt Becker. Bürger, die nicht einer Parteiorganisation angehörten, schienen sich nicht zu beteiligen – halfen aber auch nicht ihren jüdischen Mitbürgern.

Zeitzeugen in Lippstadt schildern, dass die Feuerwehr bereits vor dem Brand an Ort und Stelle war und „nur darauf achten musste, dass benachbarte Gebäude nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden“. Anders als in der Presse dargestellt, wurde nicht nur das jüdische Geschäft von Paul Moosberg zerstört, sondern weitere Geschäfte demoliert und Bürger misshandelt. Der Pferdehändler Max Cohn sei auf offener Straße zusammengeschlagen worden.

Die Folgen nach der Pogromnacht waren für die Lippstädter Juden verheerend: 18 wurden in „Schutzhaft“ genommen und im Konzentrationslager Sachsenhausen in Oranienburg inhaftiert. „Zwei Brüder starben kurz nach ihrer Rückkehr nach Lippstadt an den Folgen von Misshandlungen“. Einige Betroffenen schaffte es noch, Deutschland zu verlassen. Die blieben kamen nach der 1942 beschlossenen „Endlösung“ zunächst in ein „Judenhaus am Südertor. Nach einer Umsiedlung nach Anröchte und Rütthen wurden sie im April 1942 nach Zamosc (Polen) und im Juli nach Theresienstadt (bei Prag) deportiert. „Die jüdische Gemeinschaft in Lippstadt bestand nicht mehr.“



Am jüdischen Erinnerungszeichen in der Rathausstraße verlasen die Schüler die Namen der Lippstädter Opfer und legten zum Gedenken Kerzen nieder.